

EIN EINFACHER WEG IN DIE WELT DER FREMDSPRACHE

KRISTÍNA MIHÓKOVÁ

In diesem Beitrag werden einige methodische Möglichkeiten zur Lösung von didaktischen Problemen im Fremdsprachenunterricht angeführt. In dieser Forschung bilden die theoretischen Formulierungen von onomasiologischen Fragen den Ausgangspunkt methodischer und didaktischer Darlegungen zur kontrastiver Untersuchung deutscher und slowakischer biblischer, bzw. anderer theologischer Texte.

Die christliche Vergangenheit des vereinten Europa wird zwar oft geleugnet, die Entwicklung der Hochsprachen hängt aber in den meisten europäischen Ländern unbestritten mit der Sprache der Bibel zusammen, mit den Bibelübersetzungen – vor allem seit der Erfindung des Buchdrucks von Gutenberg. Von den meisten europäischen Völkern wurde die Bibel als Grundtext bei der Entfaltung der Hochsprache als Vorlage gebraucht. Ebenfalls haben die biblischen Texte in diesem Entwicklungsprozess als Raum zur Speicherung der verschiedenen sprachlichen Entwicklungsstufen gedient. Die Bibel liefert aber nicht nur Beweismaterialien für sprachhistorische Forschungen, sondern kann auch als Quelle zur Lösung von allgemeinen Fragen des Sprachsystems beitragen.

Die spezifisch entstandenen Parallelen biblischer Texten in den Übersetzungen und Neuberarbeitungen aus verschiedenen Jahrhunderten, die von den sog. Ausgangssprachen bis zu den neuesten Nachfolgersprachen die Entwicklungsstadien der Sprache darlegen, können didaktisch gesehen auch beim Fremdsprachenunterricht sehr gut behilflich sein. Heute sind auch schon erneuerte bzw. neue Übersetzungen, bzw. Übertragungen zugänglich, und zwar nicht nur gemeinsam erarbeitete ökumenische Versionen, sondern auch Fassungen verschiedener Konfessionen, die als sprachlich modernisierte Übersetzungen aufzufassen sind, geschweige denn von den paraphrasierten Bibelausgaben, die nicht nur sprachlich, sondern auch von ihrem Inhalt her als aktualisierte Texte gelten (Stolze 1999). Die Sprache der Bibel kann also nicht nur als die veraltete „biblische“ Sprache erwähnt bzw. angeführt werden. Neben dem spezifischen Wortschatz bedient sich die Bibel auch der Lexik der Alltagssprache. (D.h. zum Beispiel die Dialoge in den narrativen Teilen oder die sprachlichen Bilder und die Phraseologie bzw. die Phraseologismen in den Gleichnissen.)

Anstatt zu tief auf die theoretischen Fragestellungen einzugehen, werden hier eher praktische Ergebnisse einer kontrastiven Untersuchung deutscher und slowakischer Bibeltexte präsentiert, mit der Zielsetzung, die Unterschiede zu betonen, die auch in den fremdsprachlichen Unterricht mit Erfolg eingebaut werden können. Man will hier an Ort und Stelle keinesfalls die so genannte

Übersetzungsmethode neu beleben lassen, obwohl es hier um Paralleltexte in der Mutter- und Zielsprache geht. Ähnlich wie bei der Suggestopädie (Baur 1994) hat der Lernende die Paralleltexte zur Verfügung, er will sie aber natürlich nicht übersetzen. Das Hauptziel ist dabei ja nicht der Wortschatzerwerb. Der Lernende soll nicht die Vokabeln nicht im Einzelnen und von einander isoliert erlernen. Der Lernende kann aber die kontextuelle Bedeutung tiefer begreifen, die synonymischen Schattierungen der schon bekannten Wörter erkennen, Kollokationen üben, feste Verbindungen verstehen und präsentieren.

Wir haben bis jetzt vor allem die kontrastiven Elemente und Erscheinungen untersucht, die die Unterschiede im Sprachsystem zu begreifen helfen (Mihoková 2003). Dadurch wird hier aber auch der psycholinguistische Bereich der Sprache berührt, denn die Parallelen (aber einigermaßen auch ein bekanntes biblisches Thema oder direkt die Textstellen, die Phrasen und Situationen) (Ferencová 2001) sind dabei behilflich, den Text sprachlich tiefer und besser zu verstehen, und dadurch auch die Prinzipien und Mechanismen, die Struktur und das natürliche System einer fremden Sprache intensiver zu begreifen. Da ist meist keine Vorentlastung mehr nötig, wie es sonst bei der Textarbeit im herkömmlichen Sinne des Wortes jedenfalls notwendig ist. An die fremde Sprachform werden die Kenntnisse der außersprachlichen Wirklichkeit der Muttersprache geknüpft. Es wird die Fähigkeit entwickelt, die Bedeutung aus dem Kontext zu erraten und zu erschließen, ohne eine rezeptive Grammatik, bzw. ein Lehrbuch anzuwenden. Das Verbale bindet sich natürlich an das Nichtverbale, die Gedanken- und Emotionswelt werden miteinander unmittelbar verbunden. Die Anwendungsform in der fremden Sprache konfrontiert sich mit dem eigenen Sprachgefühl. Der Lernende kann beim Erlernen des Fremden sogar das System der eigenen Muttersprache besser erkennen und auch besser kennen lernen.

Im Mentallexikon (s. Simigné-Fenyő Ajtonyi 2004) des Lernenden kommt es so zur Bildung von festeren Bindungen als bei der Drillmethode oder bei anderen sonstigen Einübungsformen – auch dadurch kann man das Erlernen der Sprache mit Hilfe von Paralleltexten von geläufigen rezeptiven Lernformen unterscheiden. In einigen Bibelausgaben werden sogar direkte Parallelen angeboten, da zum Beispiel der Text auf derselben Seite in mehreren Sprachen nebeneinander zur Verfügung steht, was im Unterricht sehr vom Nutzen sein kann.

Im Weiteren werden einige bewährte Beispiele von Lernstrategien dargestellt, die die Anwendung von Paralleltexten im Unterricht erleichtern:

- Lesen (a) in der Zielsprache mit Konzentrierung auf ein einzelnes Element bzw. Erscheinung im Bereich der Lexik, der Syntax bzw. Stilistik oder Textlinguistik, bzw. Textsortenlinguistik;
- (b) mit gleichzeitigem Vergleichen in beiden Sprachen;
- (c) mit Übersetzen (z. B. als Selbstevaluation) usw.

Im Weiteren werden einige Beispiele angeführt, die als Beispiele für große Unterschiede zwischen Sprachen gelten und in vielen Lehrwerken, Lehrbüchern, Sprachbüchern, oder aber in vielen Wörterbüchern oder Handbüchern nicht mit einem besonderen Nachdruck hervorgehoben werden. In biblischen Texten findet man zum Beispiel eine Reihe von Beispielen für Übersetzungsparallelen:

- (1) von spezifischen asymmetrischen Wendungen mit Bezug auf ihre Motiviertheit (Csetnekiné Bodnár 2004);
- (2) der Modalität, d. h. Übersetzung der Modalverben und Konjunktivformen in verschiedenen Situationen (übersetzt durch: *vraj, aby, treba, nech*);
- (3) von Zustands- und Vorgangspassiväußerungen;
- (4) von nominalen und verbalen Wendungen und Phrasen;
- (5) explizit u. stellvertretend geäußerten Subjekts (in Konditional-, Relativ- und Temporalsätzen);
- (6) vor allem Relevanz der Zeitformen;
- (7) von Präpositionalinterferenzen (nicht nur aufgrund der Valenz);
- (8) von Diminutivformen und des Pluralgebrauchs usw.

Als Problemfälle können einige Beispiele möglicher Interferenz aufgeführt werden:

1. semische Verschiebungen: Kirche *templom, egyház*; Gemeinde *plébánia, egyház*; z.B. in einer Ökumenischen Assoziation der kirchlichen Gemeinden gibt es: Pfingstenkirche, freie kirchliche Baptistengemeinde;
2. ungeläufige Bedeutungen von sonst bekannten Wörtern: Heil – *üdvösség*; Reich (Gottes) *ország*; Heilstat, heilige Stadt, Heilstätte – *üdvcsелеkedet, szent város* (Rom, Jerusalem), *hely*; erlöst, geheilt, gerettet, erlösend, Heil-, heil- Retter, Heiland, Erlöser, Salvator, Messias, Herr, Menschensohn – *megváltott, megváltó, messiás*;
3. undefinierbare bzw. ungenau gebrauchte Bedeutungsschattierungen: Gebet, Andacht, Meditation, Erbauung, Versenkung, Kontemplation, meditativ, erbaulich, beschaulich, besinnlich, erhebend, kontemplativ;
4. Pseudosynonyme: Huld, Gnade, Barmherzigkeit *kegyelem, irgalom*; Ehre, Herrlichkeit, Gloria *tisztelet, gyönyörűség, dicsőség, glória*; preisen, loben, rühmen, jubeln *magasztalni, dicsőíteni, örvendezni*; Gottesdienst, Messe, Gotteslob *istentisztelet, szentmise, imakönyv, imádság*; Bibel, Gute Nachricht, Frohe Botschaft, Neues Testament, (Heilige) Schrift, Evangelium;
5. „geringe“ orthografische, bzw. grammatische Unterschiede: heilig gesprochen/ heilig gesprochen – *szentté avatott, szentül beszélt*; seit Ewigkeit, in Ewigkeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit, für alle Zeiten – *mindörökké*.

Einige der oben untersuchten Elemente sind eigentlich nur auf diese Art und Weise der Paralleltexte zu entdecken, dadurch wird also die Möglichkeit angeboten, tiefer in die Struktur einer Fremdsprache einzudringen oder aber auch theoretisch die Erscheinungsformen der Interferenz zu erklären. Dazu sollen aber noch mehrere Unterrichtsbeispiele aufgearbeitet werden.

Literatur

- Baur, R. S. 1994: *Superlearning und Suggestopädie. Grundlagen, Anwendung, Kritik, Perspektiven*, Berlin – München: Langenscheidt
- Csetnekiné, Bodnár I. 2004: „Motivált és motiválatlan (A szókincsbővítés lehetősége 'igetérképpel')” in *Miskolci Nyelvi Mozaik. Alkalmazott nyelvészeti és nyelvpedagógiai tanulmányok*, ed. by Cs. Dobos, Budapest: Eötvös József Könyvkiadó
- Ferencová, M. 2001: Biblia a obraznost' v jazyku, in *Verbum* XII, 3, 47-51.
- Mihoková, K. 2003: „Partizip II aus konfrontativer Sicht”, in *Sammelband der Beiträge der VI. Tagung des Verbandes der Deutschlehrer und Germanisten der Slowakei: „Deutsch mit allen Sinnen”* 4-7. September 2002, Košice: SUNG 2003, 65-67.
- Simigné Fenyő, S. – Ajtonyi, A. 2004: „Az irányító és kontrollinformáció szerepe az oktatásban”, in *Alapinformáció és metainformáció*, 168-175.
- Stolze, R. 1999: *Fachübersetzung. Eine Einführung*, Tübingen: Günther Narr Verlag